

# Was Sie erwartet ...

Die Zeichen der Zeit sind widersprüchlich. Als Christen freuen wir uns, dass sich die stärkste Partei des Landes zum „christlich-humanistischen Menschenbild“ bekennt – so jedenfalls im Grundsatzprogramm der neuen ÖVP von 2015. Leider ist die Glaubwürdigkeit solcher Grundsätze von der politischen Praxis nicht gedeckt. Heiner Boberski zeigt, wie wenig das „hohe C“ in der Politik noch eine Rolle spielt. „Wir bekennen uns zum Wohl des Kindes und zu den Kinderrechten“ liest man im Grundsatzprogramm. Ehrlicher Weise sollte das Wort „uneingeschränkt“ gestrichen werden, denn es gilt offenbar nicht für Flüchtlingskinder.

Sonderbar sind die Parallelen zur Kirche. Gerade da müsste das christlich-humanistische Menschenbild die entscheidende Rolle spielen. In den Predigten und Enzykliken von Papst Franziskus trifft das zu, nicht aber in den Dokumenten der vaticanischen Bürokratie. Zwei „Bücher des Quartals“ zeigen, welchen verheerenden Spätfolgen das Konzil von 1870 bis heute hat. Wir sind Zeugen der römischen Versuche, die Vormachtstellung des Klerus zu retten und Laien, insbesondere Frauen, von verantwortlicher Mitwirkung am Leben der Kirche auszuschließen. Dass man auch ganz anders Kleriker in der römischen Kirche sein kann, zeigte der „Bischof der Armen“ Pedro Casaldáliga.

All das wirft auch seine Schatten auf Österreich. Die „Katholische Sozialakademie Österreichs“ (KSÖ) wird von der Bischofskonferenz ohne vorherigen Dialog umgebaut, weil sie sowohl den Bischöfen als auch der türkisen ÖVP offenbar zu „links“ ist. Kenner der Szene, Wolfgang Palaver und Severin Renoldner, schlüsseln

auf, worum es geht; Martin Schenk zeigt, wie wenig die Politik imstande ist, Armut und Ungleichheit zu beseitigen.

Dialog sollte schon einmal weiterführen. 1998, nach der Affäre Groër und dem Kirchenvolks-Begehren, wurde der „Dialog für Österreich“ ausgerufen. Margit Haufert erinnert sich daran. Es war eine Art Österreich-Synode, und das kann Rom nicht dulden, obwohl Papst Franziskus immer wieder das synodale Prinzip beschwört. Gilt Bischof Weber Dank für den „Dialog für Österreich“, so auch den beiden anderen verstorbenen Theologen für Ihre offenen Worte zum Zustand der Kirche. Gottfried Bachl und Philipp Harnoncourt zeigen in nachgelassenen Texten, worauf es im Leben der Christen ankommt.

Innerkirchlich führen wir die Diskussion über eine Reform des Kirchenbeitrags weiter. Der Kopf des Quartals ist Katharina Rogenhofer, die mutige Verfechterin einer neuen Klima-Politik. Und Theresa Stampfer zeigt die Corona-Krise aus einer anderen Perspektive: Seelsorge ist unentbehrlich, insbesondere wo Politik und Medizin nichts mehr ausrichten,

Studieren Sie beim Durchblättern des Heftes auch das Bildmaterial. Es stammt aus der oberen Etage des Künstlerhauses, wo die „Gesellschaft bildender Künstlerinnen und Künstler Österreichs“ ihre Bleibe gefunden hat. Harald Bischof schreibt bewusst darüber, weil die untere Etage mit der „Albertina modern“ sowieso stark bebaut und öffentlich bekannt ist.

Wir hoffen, dass Sie unseren Versuch gutheißen können, ein wenig Ordnung in die widersprüchlichen Signale der Zeit zu bringen. ■

## ■ Ist der Dialog in Österreich noch zu retten?

---

*Johann Pumbösl  
hat den Cartoon auf  
der Umschlagseite  
dieses Heftes gezeichnet.*